

Hörstation 4: Tierisch was los im Lebensturm

Der Lebensturm ist das Wahrzeichen des Naturschutzhofes und steht symbolisch dafür, dass Natur Grenzen überwinden kann. Die Idee für diesen Turm ist nämlich auch an einer Grenze entstanden, im Osten Deutschlands an der Grenze zu Polen. Dort hatte einer der Mitbegründer des Hofes, Heinz Tüffers, einen zerfallenen Wachturm entdeckt, der mittlerweile Lebensraum für verschiedene Tiere geworden war. Von diesem Bild war er so begeistert, dass er sich zu Hause sofort an die Planung machte. So ist unser Lebensturm entstanden, der seit 2001 Schutz für unterschiedliche Säugetiere, Vögel und Wildbienen bietet.

Seit es Dörfer und Städte gibt, fanden in dieser von Menschen geschaffenen Umgebung auch Pflanzen und Tiere einen geeigneten Lebensraum. Jedoch sorgt die moderne Bauweise seit einigen Jahrzehnten dafür, dass dieser Lebensraum immer mehr zurückgeht. Glatte Fassaden und Wände beispielsweise bieten keine Nistmöglichkeiten und Ruheplätze mehr. Grünflächen sind zu eintönig oder werden zubetoniert, vor den Häusern werden Schottergärten angelegt. So schwindet der Lebensraum für Tiere und Pflanzen in der Stadt zunehmend.

An unserem Wahrzeichen können Sie entdecken, wie viele Möglichkeiten es gibt, heimischen Tieren einen Unterschlupf zu bieten. Lassen Sie uns auf der untersten Ebene anfangen: Auf dem Boden des Turms sehen Sie eine Schicht aus Stroh und Ästen, wo Igel, Mäuse und Marder sich verstecken und überwintern können.

Darüber, an der Wand des Turms, wurden Nisthilfen aus Lehm für Wespen und Wildbienen angebracht. Wussten Sie, dass die meisten Wildbienen sogenannte Solitärbienen sind? Sie unterscheiden sich in ihrer Lebensweise von den Honigbienen, denn sie leben allein. Bei Solitärbienen gibt es keine Arbeiterinnen, sondern nur Weibchen und Männchen. In den Löchern der Lehmwand und im Holz am Lebensturm können die Weibchen ihre Eier ablegen.

Die oberen Stockwerke gehören den Vögeln und Fledermäusen. Im Inneren des Turms stehen ein toter Baum und einige Sträucher, sodass Freibrüter, also Vögel, die keine Nisthöhle brauchen, hier ihren Nachwuchs aufziehen können. Zu den Freibrütern gehören zum Beispiel die Amsel, der Buchfink und der Zaunkönig. Die Höhlenbrüter hingegen finden an den Außenwänden passende Nistkästen. Weil die verschiedenen Vogelarten unterschiedliche Bedürfnisse haben, sind Größe und Form der Einfluglöcher angepasst. Auch die Höhe, in der die Kästen hängen unterscheiden sich je nach Vogelart. Meisen mögen die Nistkästen am Lebensturm übrigens nicht so gerne, weil sie nicht besonders gesellig sind. Sie benötigen mehr Abstand zu ihren Nachbarn. Dafür fühlen sich hier unter anderem Mauersegler, Stare und Spatzen wohl.

Hörstation 4: Tierisch was los im Lebensturm

Für die Fledermäuse gibt es am Lebensturm auch eigene Kästen. Diese hängen im Inneren des Turms und haben schlitzförmige Öffnungen an der Unterseite. Die Kästen werden von den Fledermäusen nicht nur als geschützter Ort für die Geburt ihres Nachwuchses genutzt, sondern auch als Unterschlupf für den Tag oder für den Winterschlaf. Zu den auf unserem Gelände heimischen Fledermausarten gehören unter anderem die Zwergfledermaus und die Breitflügelfledermaus.

Vielleicht überlegen Sie schon, was Sie selbst in Ihrem Garten oder auf Ihrem Balkon tun können, um Tieren einen geschützten Lebensraum zu bieten. Wenn Sie noch Tipps benötigen, sprechen Sie uns gerne an.

Unsere eigenen Gärten stellen wir Ihnen an der nächsten Station vor. Auf dem Weg dorthin kommen Sie übrigens an den Honigbienen, den Hühnern und den Schafen vorbei. Hier auf dem Hof ist im wahrsten Sinne des Wortes tierisch was los! Schauen Sie sich gern in Ruhe um – wir hören uns wieder an Station 5.